

## Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2012

### **Sebastian Haas: Das Sprachrohr der Altliberalen. Die Preußischen Jahrbücher während der Neuen Ära in Preußen (1858–1862)**

München: AVM, 2009, 170 S. ISBN: 978-3-89975-983-9

Die vorliegende Studie wurde 2008 als Magisterarbeit in Passau eingereicht und verzeichnet im Anhang alle Artikel der Preußischen Jahrbücher zwischen 1858 bis 1862 sowie „genretypisch“ ein Literaturverzeichnis mit Primärquellen, Sekundärliteratur und Nachschlagewerken. Allein das rechtfertigt schon ihre Veröffentlichung.

Ihre Gliederung folgt der bekannten historischen Chronologie und ihren Wendemarken. Das Kapitel II. über „Preußen am Ende der Reaktionszeit und die Gründung der Preußischen Jahrbücher“ enthält eine knappe Einführung in die politischen Rahmenbedingungen in Preußen samt seiner Presselandschaft und schildert die Gruppierungen der so genannten „Altliberalen“ wegen der besonderen politischen Nähe. Neben der Gründungssituation werden auch Erscheinungsform, inhaltliche Kursbestimmung und vor allem die wichtigsten Mitarbeiter der Jahrbücher in Kurzbiographien vorgestellt (S. 29–45).

Im III. Kapitel schildert Haas die politische Orientierungssuche der Jahrbücher im Jahr 1858 zwischen gefühltem Deutschtum, deutschem Nationalstaat und der europäischen Mächtepolitik auf dem Untergrund des schwierigen innenpolitischen Übergangs von der Reaktionszeit in die Neue Ära. Pflegten die Autoren der PJ anfangs in der Außenpolitik weiterhin die Nähe zu Österreich; hielten Englands politisches System für erstrebenswert, weil dort ein gelungener Kompromiss mit dem Adel vorgelebt wurde; blieben Frankreich und Russland gegenüber furchtsam – ja, feindlich gesonnen. So veränderte die populäre Wende hin zur Realpolitik allmählich diese Positionen, insbesondere durch Fakten wie den preußisch-französischen Freihandelsvertrag. Künftig standen rein preußische Interessen im Vordergrund.

Auch das Jahr 1859 brachte für Preußen und die Jahrbücher neue Orientierungsprobleme angesichts des Krieges in Italien und der stagnierenden Innen- und Bundespolitik (Kap. IV.)

Im V. Kapitel wird deutlich, welche Ereignisse die Beiträge in den Jahrbüchern von 1860 prägten: innenpolitisch die Debatte über eine Heeresreform und die daraus resultierenden liberalen Forderungen – außenpolitisch die Entwicklung in Italien, wo die Nationalstaatsbildung neue Akzente setzte. Beim Konflikt um die Heeresreform versuchten die PJ eine vermittelnde Position einzunehmen, ähnlich wie die altliberalen Politiker im Abgeordnetenhaus.

Die daraus resultierenden Gründe, Stimmungen und Interessen für das plötzliche Ende dieser Neuen Ära werden im VI. Kapitel aufgelistet samt ihrer Spiegelung in den Beiträgen der Jahrbücher. Hier wurde wachsende Kritik an den altliberalen Ministern der Neuen Ära laut, denen überwiegend mangelnde Durchsetzungskraft vorgeworfen wurde.

Im VII. Kapitel skizziert der Verfasser dann die innenpolitische Phase unmittelbar nach der Neuen Ära, also den Übergang vom Ministerium Hohenlohe bis zum Regierungsantritt Otto von Bismarcks.

Das Fazit (Kap. VIII.) fällt mit dreieinhalb Seiten zwar knapp, aber angesichts des Textumfangs insgesamt angemessen aus. Allerdings bietet Haas hier keine weiterführenden Bewertungen sondern fasst seine bisherigen Ergebnisse nur knapp zusammen. Stattdessen regt er weitere Untersuchungen auf der Quellenbasis der PJ an, wie:

- das Aufgehen der Altliberalen in der National-liberalen Partei
- die Unterstützung von Bismarcks Kurs der nationalen Einigung
- die Reichsgründung unter preußischer Führung
- die Kultur- und Literaturgeschichtsschreibung in dieser Zeit.

Was von Rudolf Haym 1857 als Parteorgan der „National-Liberalen“ konzipiert worden war, entwickelte sich dank der eher idealistisch denkenden und umfassend gebildeten Autoren zu einer Plattform für die preußische Bildungselite. So entstand das Idealbild eines sittlichen Staates, der auf vier Prinzipien basierte: den Menschen- und Bürgerrechten, einem parlamentarischen System, einer verantwortungsbewussten politischen Führung sowie politisch erzogenen Bürgern, um Formen der Selbstverwaltung mitgestalten zu können.

Als Hauptgegner benannten die Autoren dabei die staatliche Bürokratie, die alle Reformen verhindere. Wobei sie selber ebenfalls an der Monarchie festhalten wollten, eine Revolution und daraus folgend eine Demokratie strikt ablehnten.

Dieses Bändchen füllt eine Forschungslücke und ist daher fraglos eine nützliche Handreichung sowohl für interessierte Laien als auch für Wissenschaftler.

Hamburg

Beate-Carola Padtberg